



FLOTTE DER UTOPISTEN

REISENDE SOMMER - REPUBLIK

DOKUMENTATION 2006



VORWORT

Die reisende Sommer-Republik schippert nun im zweiten Jahr durch die Utopien. Mit einer „Flotte der Utopisten“, die unsere Gießener Auswandererbewegung von 1834 wortwörtlich nahm und mit einer „Großen Gießener Flucht“ erneut in unbekannte Territorien aufbrach. Bremen, Brake, Bremerhaven und die Weserinsel Harriersand sind für die Hessen ja auch schon fast eine *terra incognita*.

Die reisende Sommer-Republik blüht und gedeiht über das eine Juli-Wochenende hinaus. Der Utopische Weinanbau wurde auf dem Harriersand gegründet - schauen wir, wie die Reben an den fünf Standorten gedeihen. Vielleicht werden die mutigen Inselwinzer in ferner Zukunft einen schmackhaften Weserwein ausschenken können. Die Utopische Bibliothek ist gerade in der Begegnungstätte Schwanewede zugänglich und wird im Herbst nach Berlin in das Ballhaus Ost weiterwandern. Und das Utopische Flimmern wird ab September in Bremen und Berlin Filme über Utopie und Alltag präsentieren und mit dem Publikum diskutieren.

Herzlich danken möchten wir den diesjährigen Förderern und Partnern, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Es geht also weiter und wir laden Sie herzlich ein, sich mit utopischen Ideen und realer Tatkraft zu beteiligen!

16.08.2006

Das Team der reisenden Sommer-Republik 2006

Oliver Behnecke | Sala Deinema | Stefanie Dettmar | Christiane Gartner | Andrea Kuserau | Lutz Liffers | Manfred Hielscher | Gaby Meyer-Kortz | Stephan Moskophidis | Peter Roloff | Ulla Schmidt | Folker Winkelmann

Kontakt

Reisende Sommer-Republik

Lutz Liffers

neue passagen : stadt. kultur. entwicklung.

Atelierhaus Roter Hahn

Gröpelinger Heerstr. 226

28237 Bremen

Tel. (0178) 664 11 45

lutz.liffers@sommer-republik.de

www.sommer-republik.de

FÖRDERER 2006

Fonds Soziokultur

www.fonds-soziokultur.de



Ab in die Mitte! Die City-Offensive Niedersachsen

www.abindiemitte-niedersachsen.de



Kulturamt Bremerhaven

www.bremerhaven.de



Kulturamt und Stadtarchiv der Stadt Gießen

www.giessen.de



Filmbüro Bremen e.V.

www.filmbuero-bremen.de



Stadthalle Gießen GmbH – Tourist-Information

www.giessen-tourist.de



PARTNER

AKKU – Arbeiten mit Alltag

www.aku-netz.de

Ansprechpartner: **Jörg Wagner**



BBV Sailing

www.bbv-sailing.de

Ansprechpartner: **Thomas Hinzen**



Begegnungsstätte Schwanewede e.V.

www.bgschwanewede.de

Ansprechpartner: **Jürgen Stegmann**

Brake – Das beste Stück Weser e.V.

www.brake-touristinfo.de

Ansprechpartnerin: **Sonja Vianden**



Gemeinde Schwanewede (Kreis Osterholz)

www.schwanewede.de

Ansprechpartner: **Jörg Heine**



Hal över

www.hal-oever.de



Inselwerkstatt Uwe Möring - Alles Mögliche und Unmögliche aus Holz

Ansprechpartner: Uwe Möring (04296) 76 39 51

Kino Mobil

Ansprechpartner: Ralph Kothe

info@kinomobil.biz



Kulturladen Wulsdorf

www.kulturladen-wulsdorf.de

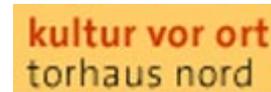
Ansprechpartner **Jochen Hertrampf**



Kultur Vor Ort e.V. Bremen-Gröpelingen

www.torhaus-nord.de

Ansprechpartnerin: **Christiane Gartner**



Landfrauenverband Brake

Ansprechpartnerin: Annegret Schildt

annegret.schildt@web.de

LIT Speditionsgesellschaft mbH Brake

www.lit.de

Ansprechpartner **Werner Wiechmann**



Mount Pleasant Winery

www.mountpleasant.com



Niedersachsen Ports GmbH & Co. KG -

Niederlassung Brake www.brake-port.de

Ansprechpartner: **H. Uflacker**



Stadt Brake www.brake.de

Ansprechpartnerin: **Uta Maron**

Strandhalle Harriersand

Ansprechpartner: Fred Wehrenberg (0 42 96) 419



Freunde der reisenden Sommer-Republik

Marvin Chlada - Mondo Utopia
www.chlada.de

Heinrich-Böll-Stiftung Bremen – Bildungswerk Umwelt
und Kultur www.boell-bremen.de
Ansprechpartner: **Peter Rüdell**

HEINRICH BÖLL STIFTUNG

Himmelfahrt Wesermarsch e.V.
www.himmelfahrt-wesermarsch.de
Ansprechpartner: **Dieter Seidel**



KULTURbüro im Kommunalverbund
Bremen/Niedersachsen e.V.
www.kommunalverbund.de
Ansprechpartner: **Ludger Fischer**



Routes to the Roots
www.routes.de
Ansprechpartner: **Dr. Wolfgang Grams**



Henry Schneider, Berlin
Entdecker der historischen Geschichte – Drehbuchautor
HenrySchneider@web.de

DIE SOMMER-REPUBLIK LÄDT EIN

REISEN SIE MIT DER FLOTTE DER UTOPISTEN

VOR UNS DER OZEAN

VOM 14. BIS 16. JULI 2006

ALTERNATIVEN

ZUKUNFT

Von Bremen-Gröpelingen über Brake, Weserinsel Harriersand und Bremerhaven in eine Neue Welt. Kunst, Film, Diskussion, Begegnung an Bord und auf den Kajen.

AUSSTIEG

250 Aussteiger machten sich 1834 als "Gießener Auswandererbewegung" auf den Weg in die Neue Welt, um in Amerika eine deutsche Musterrepublik zu gründen. Auf ihrem Weg mussten sie auf der Weserinsel Harriersand biwakieren. Vier Wochen später entschlossen sich 50 von ihnen in Deutschland zu bleiben, während die übrigen 200 Amerika erreichten. Die Flotte der Utopisten begibt sich auf die geistige Spur der in Deutschland Gebliebenen. Denn wer aussteigt, ist noch lange nicht weg.

UMSTIEG

In der globalisierten Welt ist Auswanderung nur noch selten der erste Schritt in ein verheißungsvolles Land. Gesellschaftliche Utopie muss neu erdacht und erprobt werden. Dazu braucht es überraschende Gelegenheiten, unvermutete Denkbewegungen, inspirierende Begegnungen und verwirrende Gefühle.

Mit der Flotte der Utopisten wird alles möglich.

EINSTIEG

Die reisende Sommer-Republik macht sich in diesem Jahr mit der kleinen Flotte der Utopisten vom 14. bis 16. Juli 2006 auf den Weg. Wir haben Schiffe, die uns in Bewegung setzen. Wir haben Gäste, die Begegnung bieten. Wir haben Experten, die Utopien einbringen. Und wir haben ein Ziel. Den offenen Ozean.

BUCHEN SIE IHRE REISE IN DIE UTOPIEN!

Die Große Gießener Flucht | Wochenende 14.-16. Juli

Gießen-Gröpelingen-Brake-Bremerhaven-Gießen

129 Euro, Kinder bis 14 Jahre frei

Im Preis inbegriffen sind die Bus-, Schiffs- und Fährfahrten sowie Abendessen, Übernachtung und Frühstück in Gröpelingen. Verköstigung und Übernachtung in Brake müssen von den Mitreisenden selbst organisiert werden.

Nach Buchung senden wir Ihnen ein Verzeichnis aller Gasthöfe und Hotels, sowie des Campingplatzes und eines Heuhotels zu.

Die Kleine Gröpelinger Flucht | Tagesausflug 15. Juli

(Martinianleger)-Gröpelingen-Brake-Gröpelingen-(Martinianleger)

Erwachsener: 28 Euro

Familien- oder WG-Karte (2 Erwachsene, unbegrenzt Kinder): 50 Euro

Im Preis ist die Schiffsreise nach Brake und zurück, die Fährfahrt nach Harriersand und zurück sowie die Zubringung vom Martinianleger inbegriffen (Abfahrt 10:15 Uhr).

AUSWANDERUNG

EXPERIMENTIERFELD



Freitag, 14. Juli 2006

13 h, Von Gießen nach Bremen-Gröpelingen Unter Leitung der Künstlergruppe AKKU beginnt mit dem Bus das Reiseabenteuer der "Gießener Auswandererbewegung".

18 h, Begrüßung durch die Gröpelinger Bevölkerung [Torhaus Nord] Kultur Vor Ort und die Gröpelinger überreichen den ermatteten Auswanderern wohlduftende **Erfrischungstücher** und versorgen deren Kinder sowie Gepäck. Am Abend reichen die Gröpelinger Utopisten den Gästen das Wasser, schenken reinen Wein ein und laden zu **Schmausereien** aus Nordwestdeutschland | Informativer **Verdauungsspaziergang** durch den internationalen Stadtteil bis zum Atelierhaus Roter Hahn. Dort Performance der Gruppe AKKU aus Gießen und die passende Antwort aus Gröpelingen - ein **utopischer Schlagabtausch**.

21 h, Öffentliche Filmvorführung: Kleines Utopisches Flimmern [Atelierhaus Roter Hahn] "nicht mehr | noch nicht" - Filmessay über schrumpfende Städte von D. Kunle und H. Lauinger. Anschließend geleitet der Gröpelinger Nachtwächter die erschöpften Auswanderer zu ihren Gastgeber im Quartier.

Samstag, 15. Juli 2006

9 h, Moje Weer, Flotte der Utopisten! [Fähranleger Gröpelingen] Gemeinsames Frühstück der Gäste und Gastgeber am Pier 2.

11 h, Einschiffen der Mitreisenden auf die historischen Schiffe "Roland von Bremen" und "Franzius". An Bord Vorträge und Performances.

14.30 h, Ankunft in Brake [Stadtkaje Brake] Braker Bürger erwarten die "Flotte der Utopisten". Die Auswanderer danken mit **Performance der Gruppe AKKU: "Umstieg Franzius!"** | 16 h Überfahrt nach Harriersand mit der "Guntsiet" | Feierliche **Begründung des Utopischen Weinanbaus auf Harriersand** in Gedenken an Friedrich Münch, Anführer der Auswanderer von 1834 und Begründer des Weinanbaus in Missouri | 17 h, Rückkehr nach Brake. Braker präsentieren Ergebnisse ihrer **Suche nach Utopisten** in der **Utopischen Bibliothek** | In der Innenstadt: **Weserweinfest** mit Spezialitäten von Münchs Weinberg.

19 h, Rückkehrmöglichkeit nach Bremen mit der Hansekogge

22 h, Lange Filmnacht der Auswanderung Open-Air-Kino an der Braker Kaje. Vorfilm: "Inselkongress - Ausflug in die Utopien" | Hauptfilm "Windstärke 8 - Auswanderung 1854".

Sonntag, 16. Juli 2006

10 h, Aufbruch [Stadtkaje Brake] Abfahrt der "Franzius" mit den Gießenern nach Bremerhaven.

12 h, Ankunft auf dem Roten Teppich [Alter Hafen] Willkommen in der letzten Stadt vor New York. Eine Performance.

13 h, Möglichkeit zum Besuch im Deutschen Auswandererhaus | 15 h Busrückfahrt nach Gießen

„Flotte der Utopisten — Vor uns Der Ozean“

ist eine Veranstaltung der reisenden Sommer-Republik.

BUCHUNG UND INFORMATIONEN

Gießen

AKKU, Aulweg 120, 35392 Gießen, Tel.: 0641-972 37 26, Fax: 0641-972 37 28, akku@akku-netz.de, www.akku-netz.de

Bremen

Kultur Vor Ort, Torhaus Nord, Liegnitzstr. 63, 28237 Bremen, Tel. 0421-619 77 27, info@kultur-vor-ort.com, www.kultur-vor-ort.com

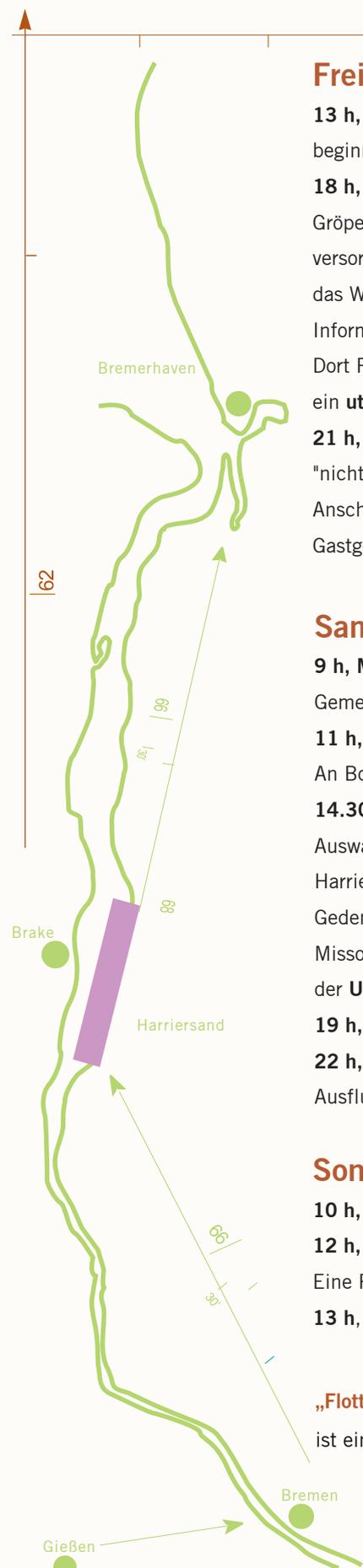
Informationen

über die reisende Sommer-Republik
www.sommer-republik.de

Gefördert von:

Ab in die Mitte! Die City-Offensive Niedersachsen | Kulturstadt Gießen | Tourist-Information Gießen | u.a.

Gestaltung: 12h15 (THE DESIGNERS) Bremen



35°

64

62

30°

66

68

25°

62

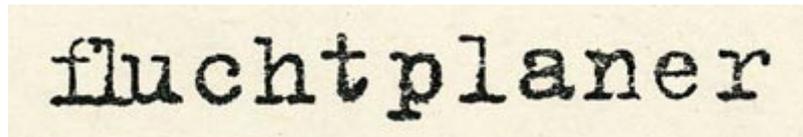
64

135°

Flotte der Utopisten

Im Sommer 2006 setzte sich vom 14.-16. Juli mit einer „Flotte der Utopisten“ unter dem Motto „Vor uns der Ozean“ die reisende Sommer-Republik in Bewegung.

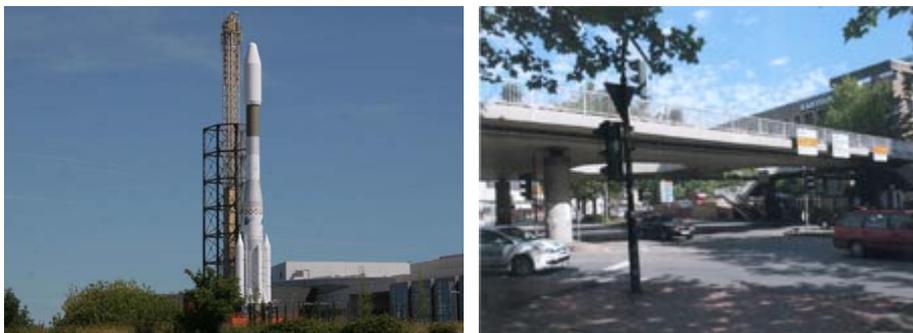
Von Gießen verlief unter Reiseleitung der Künstlergruppe **AKKU** die "Große Gießener Flucht" über Bremen-Gröpelingen und Brake/Harriersand nach Bremerhaven mit vielen Begegnungen und öffentlichen Veranstaltungen an den Anlegeplätzen.



Zuerst führte der Bus „**Die wilde 13**“ die bunt zusammengewürfelten Flüchtlinge, darunter viele Kinder, nach Bremen-Gröpelingen.



In Bremen gewährten Ihnen die Bewohner des multikulturellen Stadtteils Gröpelingen unter der organisatorischen Obhut von **Kultur Vor Ort e.V.** ein gastfreundliches Bett. Nach einem Spaziergang durch den Stadtteil tauschten Gießener und Gröpelinger ihre Gastgeschenke aus. Gröpelingen ist jetzt endlich seinen ruinösen Space Park losgeworden, doch die Gießener revanchierten sich mit ihrem **Elefantenklo**. Für mehre hundert Jahre wird nun täglich ein Stein dieser Gießener Fußgängerbrücke nach Bremen geschickt.



Die letzten Unermüdlichen schauten Auszüge aus dem Dokumentarfilm „**nicht mehr | noch nicht**“, der sich mit dem Phänomen schrumpfender Städte auseinandersetzt, bis auch diese sich auf den nächtlichen Weg in ihre Gröpelinger Gastgeberquartiere machten.

Am Samstag morgen wurde an der Weser gefrühstückt. **AKKU** legte allen Teilnehmern fesseln an, doch der Widerstandsgeist der Teilnehmer war stärker. Fröhlich befreit ging es auf die Segelschiffe „**Franzius**“ und „**Roter Sand**“. Gießener, Bremer, Berliner und eine Pariserin setzten nun die Reise gemeinsam fort.



Unter sengender Sonne ging es die Weser abwärts. Informationen über die Amerika-Auswanderer von 1834, die ihren eigenen demokratischen Staat gründen wollten, begleiteten die Reise genauso wie Hintergründiges über Merkwürdigkeiten am Ufer. Julian Kamphausen erzählte von dem Kunstprojekt „**Der Berg**“ im Berliner Palast der Republik - der Berg als utopische Figur.

Nach der Ankunft in Brake stürzte sich ein guter Teil der Reisegesellschaft auf die „**Guntsiet**“-Fähre nach Harriersand, um am Strand der Weserinsel ein erfrischendes Bad zu nehmen. Dann wurde in einer musikalischen Improvisation von AKKU und Inselmusiker Uwe Möring die Gesellschaft zum Ort der feierlichen Begründung des **Utopischen Weinanbaus** geführt. Friedrich Münch war nicht nur visionärer Anführer der Auswanderer von 1834 sondern auch politischer Kämpfer gegen die Sklaverei in den USA - und er begründete vor 150 Jahren sehr erfolgreich den Weinanbau in Missouri.



Die Ferienkolonisten der Inselfreunde e.V., die **Begegnungsstätte Schwanewede e.V.** und die Reisegesellschaft begingen gemeinsam die Pflanzung der Reben und lauschten dem **Vortrag über Utopie** von Marion Deike sowie der **Rede über Gesellschaft und Weinbau** von Friedrich Münch. Eine Gedenktafel wurde enthüllt. Ein mutiges Gesangsquartett konnte mit dem Vortrag von Münchs Wassertrinkerschmählied nicht restlos überzeugen. Abschließend wurde mit einem winzigen Schluck Wein von Münchs originalem Weinberg, dem güldenen „Rhineland“-Tropfen der **Mount Pleasant Winery**, angestoßen. An der Südseite des Inselhus, dem offiziellen Ort des Utopischen Weinanbaus, sowie an vier weiteren hochgeheimem Standorten kann nun der Wein auf Harriersand in Ruhe gedeihen.



Zurück in Brake ließ es sich beim vom **BrakeVerein** ausgerichteten Weinfest zu Ehren Friedrich Münchs im Hof des **Schiffahrtsmuseums** trefflich über das Leben sinnieren.

Am Abend trafen sich an der Kaje von Brake die Bürger der Stadt und die Reisegesellschaft zum Open-Air-Kino. Eine **Kurzfassung des Videos** über die vorjährige Veranstaltung „Inselkongress – Ausflug in Utopien“ und der TV-Mehrteiler „**Windstärke 8 – Auswanderung 1855**“ beleuchteten das Thema Auswanderung auf vielfältige Art und Weise.



Sonntag früh segelte die „Franzius“ mit frischem Wind und guter Strömung weiter nach Bremerhaven, der letzten Station vor dem Ozean und Amerika. Hier wurde der Gesellschaft der Rote Teppich ausgerollt und die Fesseln wieder angelegt. In der Theaterperformance „**Folgen wir Columbus**“ (Regie: Erpho Bell, realisiert vom **Kulturladen Wulsdorf**), die durch Hintertreppen und Laderampen der Bremerhavener Innenstadt führte, zeigte sich, wie leicht die Sehnsucht nach Glück missbraucht werden kann.



Ermattet von der Sonnenglut und den vielen Eindrücken des Wochenendes entschlossen sich die Gießener zum Abbruch ihrer Großen Gießener Flucht und kehrten mit dem Bus in ihre Stadt an der Lahn zurück.



Tags darauf öffneten der Impulsgeber der reisenden Sommer-Republik, Henry Schneider (rechts im Bild) und der Mitbegründer Peter Roloff eine Flasche vom edlen zehnjährigen Tawny Port von Münchs Weinbau, um auf den Abschluss der Flotte der Utopisten anzustoßen. Hier über den Dächern von Berlin in der Nähe des Alexanderplatzes hatte Schneider vor drei Jahren mit der Schilderung der Auswanderer von 1834 auf dem Harriersand die Idee zur reisenden Sommer-Republik entzündet.



Dank für die Bereitstellung von Fotos
und Bildnachweis für die Dokumentation:
Folker Winkelmann
AKKU
Christiane Gartner
Gaby Meyer-Kortz
Peter Roloff
Sonja Vianden

DIE GROSSE GIESSENER FLUCHT



14/07/06
6/470368212



14/07/06
2/470368212



14/07/06
1/470368212

14/07/06
5/470368212



14/07/06
3/470368212

UTOPISCHER WEINANBAU

in Gedenken an
den Senator von Missouri, Pastor und Winzer

FRIEDRICH MÜNCH

und den Aufenthalt seiner 250 Amerika-Auswanderer
auf dem Harriersand 1834

15. Juli 2006

Inselfreunde Harriersand e.V. / Begegnungsstätte Schwanewede e.V. / Reisende Sommer-Republik

Anlässlich der Begründung des Utopischen Weinanbaus auf Harriersand wurde von der Begegnungsstätte Schwanewede e.V. ein Utopischer Baum aufgestellt, auf dessen stilisierte Blätter Wünsche und Visionen geschrieben werden konnten. Nach der Veranstaltung wanderte der Utopische Baum zusammen mit der Utopischen Bibliothek in die Räume der Begegnungsstätte nach Schwanewede. Dort soll die Bibliothek inspirierend wirken und der Utopische Baum von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit ihren eigenen Ideen behängt werden.

Utopischer Baum

Rede zum Utopischen Weinanbau von Marion Deike

Im Namen der Begegnungsstätte Schwanewede e. V. möchte ich Sie recht herzlich willkommen heißen. Ich vertrete heute den Leiter der Begegnungsstätte, Herrn Stegmann, der an dieser Veranstaltung leider nicht teilnehmen kann.

Zunächst möchte ich an einige Sachverhalte erinnern und den Begriff der Utopie ein wenig erhellen:

Die Idee der reisenden Sommer-Republik ist im vergangenen Jahr aufgenommen worden und hat als Zukunftswerkstatt viel Zuspruch, aber auch ein wenig Skepsis hervorgerufen. Ist eine utopische Idee eigentlich von vornherein zum Scheitern verurteilt? Der klassische Begriff der Utopie bezeichnet eine theoretische Vorstellung von etwas und hat eine meist originelle Phantasie zum Inhalt, die vor dem historisch-gesellschaftlichen Hintergrund nicht realisierbar ist. So gesehen müsste man diese Frage also mit einem klaren „Ja“ beantworten. In diesem Sinne ist eine Utopie nämlich ein unausführbarer Plan, ein Wunschtraum, eine schöne Vision von einer besseren Lebenswelt, die nur in Gedanken existiert und in der realen Welt, wie wir sie faktisch vorfinden, keinen tatsächlichen Raum zur Entfaltung findet. Diese visionären Gedanken können zwar klug durchdacht und äußerst viel versprechend sein und doch bleibt dies höchstens ein wohltuendes Leitbild.

Hinter dem Begriff Utopie verbirgt sich ein angenehmer, „guter Ort“ (abgeleitet von dem lateinischen Wort „eutopie“) Es ist ein herbeigesehnter Ort in der Vorstellungswelt einer kleinen, wählerischen Menschenmenge. Er bietet keinen Schutz, sondern ist nur ein erdachter Schutzraum, hat aber bedauerlicherweise keine wirkliche Chance darauf, in die Tat umgesetzt zu werden. Wozu dann das Ganze? muss man sich fragen.

Utopie lässt sich zum Glück auch in einem anderen Sinnzusammenhang verstehen. Nämlich als Bezeichnung für das tatsächlich Machbare einer künftigen Gesellschaft. Eine Veränderung der bestehenden Ordnung und die Verbesserung der Lebensumstände in allen Lebensbereichen. Das Erkennen und Ausschöpfen aller Möglichkeiten, die sinnvolle Fortschritte im Zusammenleben erzielen und für die Gesellschaft insgesamt eine Bereicherung darstellen.

Wird dieser Begriff in dieser Weise verstanden, macht es Mut, in Phantasien zu schwelgen und Wunschbilder zu entwerfen, weil doch immerhin die Chance besteht, dass diese Träume wahr werden und Stück für Stück in einem fortschreitenden Prozess vollzogen werden.

Frei nach dem Motto: *„Nicht, weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen ist es schwer.“* (Seneca)

In diesem Sinne möchte ich dazu auffordern, mutige Zukunftsvisionen zu entwerfen, sich aber ebenfalls den Luxus zu gönnen, in klassischen Utopiegedanken zu schwelgen. Beides hat, wie ich finde, seine Berechtigung und sollte Gehör finden.

Ich möchte also alle Anwesenden dazu einladen, sich ein Blatt zu nehmen und eigene Utopien einer besseren Lebenswirklichkeit zu beschreiben. Die Blätter sollen gleich im Anschluss an die Vorträge in den utopischen Baum gehängt werden. Hoffen wir, dass die Ideen Früchte tragen. Die Ergebnisse werden später ausgewertet und durch die Tagespresse bekannt gegeben. Ich hoffe auf reichliche Beteiligung und bedanke mich fürs Zuhören.

Feierliche Rede von Friedrich Münch

am 15. Juli 2006 auf dem Harriersand

ausgegraben von Lutz Liffers



Liebe Freunde und liebe Freundinnen,

es erscheint mir selbst ein wenig wunderlich, wenn ich heute, fast 130 Jahre nach dem Erscheinen meines überaus erfolgreichen Büchleins „Die Amerikanische Weinbauschule“, hier auf Harriersand zu Ihnen sprechen darf. Als erfolgreicher Winzer und Weinbauunternehmer in den Vereinigten Staaten ist es mir eine große Freude, heute hier den Utopischen Weinanbau auf dem Harriersand zu begründen. Es ist natürlich kein Zufall, dass dies mit meiner bescheidenen Hilfe auf dem Harriersand geschieht.

Als 1877 die dritte, völlig umgearbeitete Auflage meines Weinbüchleins erschien, war ich schon 78 Jahre alt, ich war ein anerkannter Senator in den Vereinigten Staaten geworden, hatte das Glück in der neuen Welt gefunden – aber die Erinnerung an meine Auswanderung und auch an die kleine Insel Harriersand war mir immer noch präsent und meine Verbundenheit mit der Alten Welt blieb mir bis zu meinem Tode.

Auf dem langen, langen Weg hierher ins alte Europa brachen all diese Erinnerungen wieder auf, eine längst vergessene Wunde, eine alte fast vergessene Narbe, dieses Europa. Und als ich gestern in Bremerhaven zum erstenmal seit über 170 Jahren wieder das europäische Festland sah, vorbei am Leuchtturm Roter Sand auf Bremerhaven zuhielt, an einer ergreifend gigantischen Baustelle entlang – hier entsteht das C4, die größte Stromkaje der Welt, flüsterten meine Begleiter mir zu, und endlich am alten Hafen in Bremerhaven anlandete – vor mir das Schiffahrtsmuseum und das Deutsche Auswandererhaus – da war alles wieder da, als sei es gestern gewesen:

Friede den Hütten. Krieg den Palästen. Schrie es in mir. Ja, 1834 wühlte die Flugschrift von Georg Büchner und Ludwig Weidig meine hessische Heimat auf. Der Hessische Landbote war eine einzige furchtbare Anklage gegen die Obrigkeit. Die Justiz wurde als Hure der Feudalherren beschimpft. Und Büchner und Weidig spotteten, dass die Bauern und Bürger wohl am 5. statt wie die Fürsten am 6. Schöpfungstage geschaffen worden seien, denn die Bauern und Bürger würden doch wohl eher wie die Tiere behandelt. Friede den Hütten, Krieg den Palästen.

Die Obrigkeit war aufgebracht. Büchner musste nach Frankreich fliehen, wo immer noch trotz Robespierre und Danton der Geist der Revolution herrschte. In Wien verabredeten die alten Mächte eine weitere Verschärfung des Presserechtes. In Lyon rebellierten die Seidenweber, wenig später die in Schlesien, allerorten Maschinenstürmerei und verzweifelte Wut.

Doch auch die Zeit der alten Mächte geht zur bitteren Neige. Die gepuderten Fürsten sind Auslaufmodelle, die verzweifelt um sich schlagen. Doch die neue Zeit, die der abstrakten Kraft der Kapitalakkumulation folgt, nimmt Fahrt auf, und mit jeder Optimierung der Dampfkraft scheint sie mächtiger, stärker, unbesiegbarer zu sein. Während das Geschrei anschwillt, Spötter und Ankläger, Helden und Mitläufer, Utopisten und Forscher, Schwärmer und religiöse Fanatiker verzweifelt einen Zipfel des Mantels der Geschichte greifen wollen, nimmt die neue Zeit kühl und aufgeklärt Gestalt an:

1834 wird der Deutsche Zollverein gegründet, der Erfinder des Telefons Philip Reis wird geboren, in Bremen kommt Adolf Eduard Lüderitz zur Welt, der später als erfolgreicher Kaufmann die Grundlagen des Deutschen Kolonialismus in Deutsch-Südwest legen wird, in Geestemünde wird die Rickmers Werft gegründet, in Spanien wird 1834 (!) die Heilige Katholische Inquisition abgeschafft und das britische Königreich verbietet die Sklaverei, weil die Fabriken besser mit Lohnarbeitern funktionieren. In Kopenhagen wird der Vergnügungspark „Tivoli“ eröffnet.

Herrliche Zeiten verkündeten die neuen Mächtigen im alten Europa. Doch wir webten weiter, im düstren Auge keine Träne, Deutschland, wir weben Dein Leichentuch, wir weben hinein den dreifachen Fluch.

Wir hatten andere Pläne in diesen Zeiten und wir sahen keine Möglichkeiten mehr für uns, in Gießen, in Deutschland, im alten Europa eine neue Zukunft zu bauen.

So nahmen wir 1834 die lange beschwerliche Reise auf uns, von Gießen, nahmen Abschied vom Vogelsberg und Westerwald – wie vor uns schon so viele. Und wie alle Auswanderer hatten wir im Gepäck nur die Sehnsucht nach Freiheit und all die vergossenen Tränen aus dem Land, das nicht mehr unsere Heimat sein konnte.

Als wir 1834 Bremen erreichten, landeten wir in einer neuen Welt. Und ich habe in meinem Schreibtisch noch mein kleines Notizbüchlein gefunden, in dem ich meine ersten Eindrücke festgehalten habe.

„Bremen. Fremde kalte Stadt. Nichts von den lieblichen Hängen der Heimat, hier wächst kein Wein, nur trostlose braune Äcker. Alles Rübengewächs. Und doch: In der Luft liegt das Geschrei der Möwen, Salz, der Geschmack von Freiheit.

An der Schlachte, so nennen die Bremer ihren Hafen unterhalb der uralten Martinikirche, liegen unzählige Weserkähne, Schuten und Schiffchen. Kaufleute stehen vor ihren Kontorhäusern und überwachen, wie Küper und Träger die kostbaren Baumwoll- und Tabakballen in die Lagerhäuser verbringen. Es wird gerufen, geschimpft, geflucht und gerechnet – die ganze Kaje liegt voll mit den Reichtümern, die die Bremer Pfeffersäcke aus der neuen Welt ins alte Europa transportieren. Unermessliche Reichtümer vor unseren Augen.

Und zwischen all den Ballen und Kisten, Fässern und Paketen stehen abgerissene Matrosen, Lehrlinge der Kontorhäuser, Huren und feine Bürger und dazwischen toben armselige schmutzige Kinder, die meisten ohne Schuhe – „das sind Katholiken“ raunte man uns warnend zu.

Oberhalb des Hafens landen die Schiffe aus der Oberweser und bringen immer neue Auswanderer in die Stadt. Viele fremde Gesichter, Juden aus Galizien vor allem, aber auch aus Siebenbürgen, aus Österreich und dem fernen Russland.

Die Luft ist voll fremder Stimmen: Verzagte, verzweifelte, entschlossene – sie alle werfen einen Blick in den Himmel, der hier so tief hängt, dass der Turm Unser Lieben Frauen tiefe Risse in ihn kratzt.

Wenn hier in der Stadt sich der Strom der Menschen und Waren schon so rasend dreht, wie soll es erst in dem funkelneuen Hafen an der Geestemündung aussehen, den die Bremer erst vor wenigen Jahren für den Überseeverkehr gebaut hatten? Bald werden wir uns beim Schiffsmakler Delius einschiffen und einer neuen Zukunft entgegenreisen.“

Ja, so dachten wir damals. Aber das Schiff kam nie. Der gerissene Reeder hatte uns betrogen. Das versprochene Schiff war nicht reisefähig und so biwakierten wir einige Wochen auf dem Harriersand, wohin man uns brachte und wo man uns absonderte, denn auch in der Freien Hansestadt Bremen war zwar das Geschäft mit den Auswanderern beliebt, aber die Ideen, Träume und Utopien der Auswanderer galten auch hier als gefährliche Fracht.

Glücklicherweise kamen dann die meisten von uns doch noch heil in die Neue Welt und ich – das möchte ich in aller Bescheidenheit erwähnen – hatte die Ehre, als Senator des Staates Missouri am heiligen Kampf gegen Sklaverei und Unmündigkeit teilnehmen zu dürfen.

Sie können sich vorstellen, welche Überraschung und Freude es war, als mich über 170 Jahre nach diesen Ereignissen die Einladung erreichte, an diesem kleinen Festakt teilzunehmen. Und was für ein Festakt es ist: Wir wollen heute hier auf dem Harriersand einen Utopischen Weinanbau begründen – und das ist mir mehr als ein Vergnügen. Wie gern bin ich heute zu Ihnen gekommen! Am liebsten würde ich jetzt schon eine Flasche auf unser aller Wohl öffnen – aber hier in Norddeutschland ist es wohl nach folgender Regel: Erst die Rede, dann das Vergnügen. Ich werde mich fügen!

Denn – liebe Freunde – auch im Weinanbau braucht es Geduld, Beharrlichkeit und klarer Zielsetzungen. Für mich war deshalb der Weinanbau in der Neuen Welt nicht nur eine warme Erinnerung an die milde Sommerluft, die zart die Reben in meiner hessischen Heimat strich, bis diese im goldenen Oktober ihren kostbaren Saft preisgaben – nein, für mich wurde der Weinanbau zu einer Disziplin, die es vermochte, ein ganzes Volk auf eine höhere Stufe der Gesittung zu heben. Ist doch der Wein den rohen Getränken Bier und Schnaps weit überlegen, weil in ihm nicht nur jahrhundertealtes Wissen unserer Vorfahren eingebunden ist, sondern auch ein geheimnisvolles fragiles Gleichgewicht zwischen Süße und Säure, zwischen der Kraft der stabilisierenden Gerbsäure und dem spielerischen Lächeln der Obstsäure; weil in ihm Platz für das Trockene im Nassen, für das Vorsichtige im Gewissen und für das Mutige im Genießen ist.

Aber, wie lange hat es gedauert, bis wir in der Neuen Welt überhaupt Wein anbauen konnten. Meine aus der alten Welt mitgebrachten Reben, ein Blauling, ein Gornisch, ein Lamprich und ein Honigler, die mir Freunde aus den Bangärten, wie man in Siebenbürgen die Obst- und Weinberge nennt, mitgegeben hatten – waren nach wenigen kurzen Jahren am Ende. Ich musste es bitter lernen: Die europäischen Rebsorten starben in der Neuen Welt an Heimweh. Die Luft ist im Juli und August elektrischer als auf dem alten Kontinent und sie enthält weniger Wasser. So waren wir gezwungen, mühsam, in aller Ruhe, mit Geduld einen neuen Rebtypus zu entwickeln. Wir kreuzten dabei alles miteinander was wir hatten, um neue robuste Sorten zu erhalten. Wir verabschiedeten uns von vertrauten Reben, die uns durch so viele Generationen in der alten Welt begleitet hatten und wir begrüßten Sorten, die in der Neuen Welt aufgewachsen waren.

Wie oft saßen wir mit feuchtem Aug am Weinacker und es schmerzte uns, wie das Vertraute verdarb. Und wie oft verfluchte ich dieses neue Land, welches mit den lieblichen milden Hängen der Gießener Heimat so wenig gemein hatte.

Aber wie Christus im Brot und Wein ein Neuer für uns wurde, so mussten auch wir das Neue machen. Nichts bleibt, wie es ist. Und vielleicht gibt es schönere Zeiten, aber diese ist die unsere. So dachten wir und machten ein großes Durcheinander, kreuzten die Reben und entwickelten neue Schnittmethoden. Oft überließen wir erstaunt einige Weinberge sich selbst, um nicht zu zerstören, was da Neues begann.

Und dann begannen – zuerst unmerklich, dann immer machtvoller – Jahre des Erfolges. Das Durcheinander von Altem und Neuen trug Früchte. Und die Arbeit bereitete Freude.

Wie geliebte Kinder pflegten wir unsere Reben, freuten uns ihres Gedeihens, sahen mit Lust die herrliche Frucht sich entfalten und wurden dabei, weil noch immer so viel Neues zu versuchen ist, in einer wohltuenden steten Spannung gehalten.

Diese stete Spannung hat mich bis heute nicht losgelassen. Ich will es nicht verhehlen: Anfangs noch hielt ich den Wein als solchen anderen Getränken überlegen, die mir Roh und Grob erschienen. Ich glaubte, der Wein würde wie ein Zaubertrank das Volk erheben und den humanen Fortschritt befördern. Aber heute muss ich gestehen, dass dies zu viel gewünscht ist von einem guten Tropfen. Sicher: Der Weinanbau und der Weingenuss schaffen dem Leben gegenüber eine Freundlichkeit und eine kluge Gesinnung, die kein Schnaps der Welt zu erreichen vermag. Aber zum Wein muss noch etwas kommen: Die tiefe Sehnsucht nach der Freiheit eines jeden Menschen. Erst dann wird aus dem Rausche ein gemeinschaftliches Werk, das alles Alte und Mürbe hinwegfegen kann.

Auf dem Fußwege von Bremerhaven hierher, den ich gestern entschlossen durchführte, nur unterbrochen von einer kurzen Rast bei Gerstebrot und Rotwein unter den Linden eines Gasthofes, dachte ich darüber nach, was ich Ihnen heute sagen kann. Von unserem Aufbruch in der Neuen Welt ist vieles anders geworden, als wir es uns gewünscht hatten. Sicher, in den USA ist die Sklaverei abgeschafft – aber wenn ich Ihre Zeitungen richtig lese, gibt es sie in manchen Teilen der Welt in neuem Gewand. Sicher: Auf dem alten Kontinent gibt es kaum noch Hunger. Ab mit der Fülle der Mägen geht die Leere der Herzen einher, so scheint es mir. Manch erloschenes Gesicht habe ich in der Zone, die nur Fußgängern vorbehalten ist, mit Erschrecken gesehen. Vor 170 Jahren sind wir unter Opfern und Schmerzen ausgewandert. Aber mir scheint, dass kann ich Ihnen nicht mehr raten. Denn wo sollte der Flecken sein, an dem man einfach alles neu beginnen könnte? Und vor 170 Jahren hieß unsere Parole Freiheit und Demokratie. Und nun, wo sich die ganze Welt in dies Gewand gekleidet hat, stehe ich da, wie der kleine Junge in dem alten Märchen, der des Kaisers neue Kleider nicht zu erkennen vermag und laut ruft: Der Kaiser ist doch nackt!

So fällt mir kein Land, keine Insel, kein Ort und kein Wort ein, wo unsere Zukunft besser sein könnte. Und vielleicht sind es viele Orte und viele Worte – und vielleicht ist es einfach der Ort, an dem Menschen mit und ohne Wein zusammenkommen, um über die Zukunft gemeinsam zu sprechen.

In diesem Sinne begründen wir heute alle hier den Utopischen Weinanbau und wollen fortan jede Flasche guten Weines nutzen, an dieser Utopie zu arbeiten.

Weinlied frischer deutscher Jugend

von Friedrich Münch

1
Ihr Was-ser-trin-ker weit und breit, ihr habt's für-wahr ver-

5
schul-det, daß al-ler-wärts in die-ser Zeit die Mensch-heit klagt und

9
dul-det. Ihr habt's ge-than, ich sag es frei: Weh ü-ber Eu-rem

13
Haup - te sei!

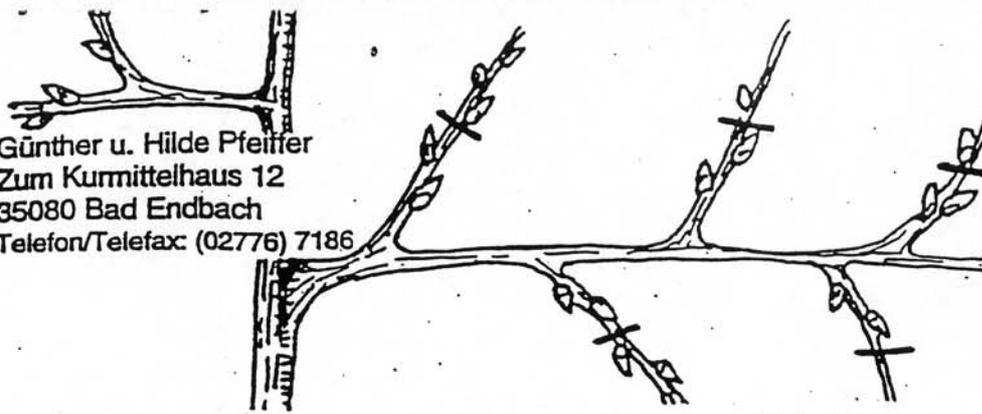
Erkältet habt ihr Herz und Sinn
Mit euren Wassergüssen;
Nicht Lieb' – nur Selbstsucht wohnt darin,
Ersäuft ist das Gewissen.
Ihr habt's getan, ich sag' es frei:
Weh über eurem Haupte sei.

Nichts tut im weiten Erdenrund
So Herz und Seele laben,
Nichts ist so stärkend, so gesund
Von allen Gottesgaben,
Nichts gibt so Wärm und Lebenskraft,
als Rebensaft, als Rebensaft.

Ihr Wassertrinker weit und breit,
Mit den erstarrten Herzen, -
Wo Lust und Liebe uns erfreut,
Bleibt fern, ihr macht uns Schmerzen!
Wir hassen euch und sagen's frei:
Weh über Eurem Haupte sei!

Melodie und Text: Far West
(i.e. Friedrich Münch) 1857
Bearbeitung: Peter Roloff

Günther u. Hilde Pfeiffer
Zum Kurmittelhaus 12
35080 Bad Endbach
Telefon/Telefax: (02776) 7186



Pflanz-, Pflege- und Schnittanleitung für die Tafeltraube der amerikanischen Hybride „Boskoops Glory“®

Standort: Als Pflanze der Wärme und des Lichts stellt der Rebstock hohe Anforderungen an Temperatur und Sonnenstunden. Pflanzen Sie am besten an wärmespeichernden Südwänden oder Mauern. Wenn der Weinstock zusätzlich ein Dach über dem Kopf hat und etwas windgeschützt steht, dann ist der Standort ideal.

Pflanzen: Stellt keine besonderen Bodenansprüche. Wurzelballen voll Wasser saugen lassen. Weinrebe bis zu 1. Auge einpflanzen, anschließend Erde festtreten und gut angießen. Für besseren Wachstumsstart ist zu empfehlen: Pflanzloch hat einen Durchmesser von 60 cm und ist ebenso tief – Hornspäne einstreuen, bis auf 20 cm vom Rand mit Erds substrat aus je zur Hälfte Humus und Torf mit etwas Sand auffüllen. Der Topfballen wird mit 1/3 Torf und 2/3 Humusgemisch umgeben. Das gilt auch sinngemäß für Kübelpflanzen. Topfgröße 50 l; es kann zunehmend mit 20 l begonnen werden. Für das Kultivieren im Kübel erhalten Sie auf Anforderung postwendend eine spezielle ausführliche Anleitung gegen Freiumschlag! Zum Schutz gegen Kälte während des ersten und zweiten Winters wie Rosen anhäufen und zusätzlich abdecken, zum Beispiel mit Fichtenreisig.

Schneiden: Zum Vorwinter oder spätestens Februar beschneiden Sie nach obiger Schnittskizze. Während der Vegetationszeit lassen Sie den Stock wachsen, Triebe bilden und sich frei entfalten. Früchte und Triebe bekommen von selbst das ausgewogene Verhältnis. Im ersten Jahr läßt man die Pflanze wachsen. Im zweiten Jahr schneiden Sie die junge Rebe je nach Entwicklung ca. 20-50 cm über dem Boden ab (im Winter!). Der Platz erlaubt es nicht, den Schnittkurs fortzusetzen, mehr darüber und viel Wissenswertes über die Rebe finden Sie in der über uns beziehbaren Fachliteratur.

Düngen: Ist für diesen Stock nicht erforderlich. Empfohlen wird für gesunden Wuchs eine Kompostgabe von 1-2 cm auf die Pflanzscheibe. Wenn Sie zusätzlich Steinmehl geben und mulchen, können Sie jede weitere Düngung vergessen.

Spritzen: Hat sich bei uns nach über 20 Jahren in keiner Form als notwendig erwiesen.

Ernten: Mit dem ersten Ertrag können Sie im zweiten Standjahr rechnen. Im Freien je nach Klima ab Ende August, unter Glas vier Wochen früher. Reife Trauben können bis Dezember hängen, sie schmecken dann besonders süß.

Gesunderhalten: Abnorme Witterungsverhältnisse und Luftverschmutzung strapazieren die Abwehrkraft der Stöcke. Um die Resistenz zu fördern, ist folgendes zu beachten: Führen Sie den Winterschnitt durch wie oben beschrieben. Der Rebstock kann auch durch zu hohen Fruchtansatz geschwächt werden. Im ersten Jahr gegebenenfalls nur eine Traube belassen. Vorteilhaft ist auch generell bei sehr reichem Fruchtansatz nach der Blüte die Wegnahme eines Teiles der sich entwickelnden Fruchtstände. Verwenden Sie keinen chemischen Dünger! Pflanzenstärkend wirken Brennessel- und Schachtelhalm-spritzungen.

Wichtig: Zu der „Boskoops Glory blau“ haben sich jetzt endlich eine weiße und eine kernarme von gleicher Herkunft hinzugesellt. Sie sind mit den gleichen guten Eigenschaften ausgestattet, reifen aber etwas später. Wir haben uns vorgenommen – jedes Jahr wechselnd – eine neue hellfarbige Sorte mit bewährter nordamerikanischer Abstammung für Sie bereitzuhalten. Beide Sorten sind für Hobby- und Profianbau gleichermaßen geeignet und bewährt zur Containerbepflanzung.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit „Boskoop Glory“!

Buchtip: Der Ratgeber „Rund um die Tafeltraube“ (von Günther Pfeiffer). Zur Ein- und Weiterführung für Hobbywinzer, aber auch die Möglichkeit für alle, diese köstliche Frucht selbst zu kultivieren. *Einzelthemen:* Die Geschichte des Weinstocks, Resistente Reben, Wo kann angebaut werden? Am Haus, Pergolenberankung, 'unter Glas', im Kübel, Rankhilfen, Erziehung, Rebschnitt, Krankheitsverhütung, Ernte, der Gesundheitswert der Trauben, Saftgewinnung, Weinbereitung, Rezepte für Trauben- und Weinblattverwendung. 90 Seiten, 46 Fotos und 15 Skizzen, 9 €.

Herzlichen Gruß

(Günther Pfeiffer)



Erklärung

Hiermit übergibt der Unterzeichner seine sämtlichen Vermögenswerte in das Investitionskapital der „Santa Maria Corp.“. Er wird damit Miteigner der Corporation. Die eingebrachten Vermögenswerte ergeben die quantifizierbaren Eigneranteile, die sich in den Lizenzrechten der Mittel und der natürlichen Ressourcen bestimmen lassen. Die „Santa Maria Corp.“ verpflichtet sich gegenüber den Anteilseignern zur grenzenlosen Gewinnmaximierung und zur innovativen Erschließung extraterrestrischer Vermögenswerte. Nationalität, Religion sowie Familie sind den Vermögensinteressen der Gesellschaft untergeordnet. Für den Anteilseigner besteht eine weltweite Liquiditätsgarantie, die nach Erschließung extraterrestrischer Anlageräume universal erweitert wird.

Angaben zur Person:

Name: _____

Vorname: _____

Alter: _____

Geschlecht: männlich weiblich sonstiges

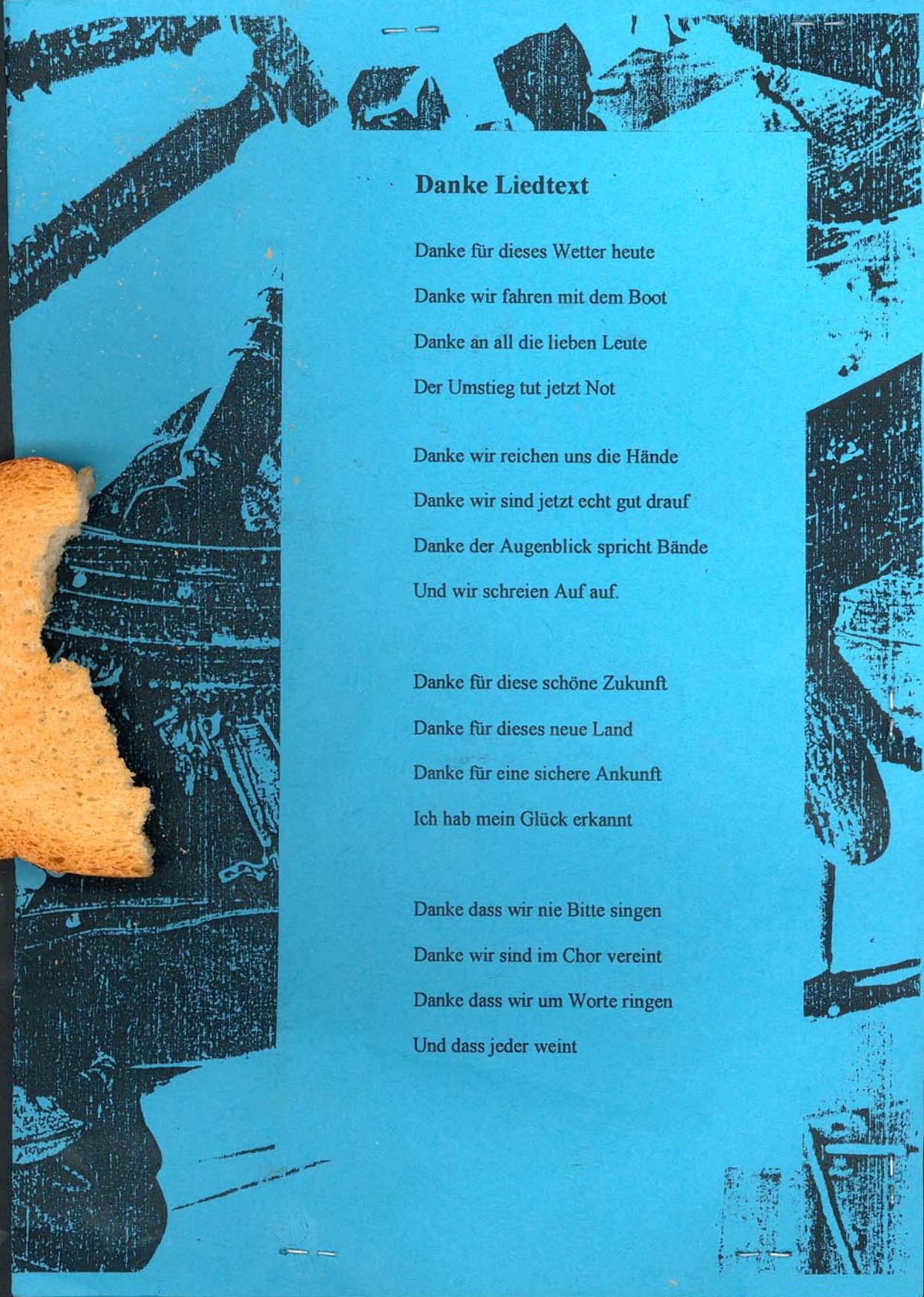
Zahl der Paarungsversuche:

Familienstand: ledig geschieden

Rechtsverbindliche Unterschrift:



Bremerhaven, 20. Mai 2006



Danke Liedtext

Danke für dieses Wetter heute
Danke wir fahren mit dem Boot
Danke an all die lieben Leute
Der Umstieg tut jetzt Not

Danke wir reichen uns die Hände
Danke wir sind jetzt echt gut drauf
Danke der Augenblick spricht Bände
Und wir schreien Auf auf.

Danke für diese schöne Zukunft
Danke für dieses neue Land
Danke für eine sichere Ankunft
Ich hab mein Glück erkannt

Danke dass wir nie Bitte singen
Danke wir sind im Chor vereint
Danke dass wir um Worte ringen
Und dass jeder weint